



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 44.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1913.

Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Geleg vom 19. Juni 1901.)

Die Düngung der Obstbäume.

Von Ziekle. (Mit 3 Abbildungen.)

Wenn ein Baum im Laufe des Sommers seine Schuldigkeit getan und vielleicht eine sehr reichliche Ernte geliefert hat, so wird er im Umfange der Kronentraufe durch seine Wurzeln dem Boden viel Nährstoffe entzogen haben. Während des Winters bedarf er einer weiteren Stoffzufuhr nicht, denn der Safttrieb hört auf und alle Teile des Baumes ruhen. Aber im Frühjahr beginnt er von neuem, den Boden nach Nährstoffen abzusuchen, und nach der Fülle der letzteren wird sich auch die Produktivität im neuen Jahre richten. Erwarten wir also wieder eine befriedigende Obsternte, so müssen wir den Untergrund des Baumes mit Ersatzstoffen versehen. Wo geschieht aber wohl etwas in dieser Hinsicht?

Wem will ich anerkennen, daß einzelne Obstfreunde bestrebt sind, den entkräfteten Baum neu zu beleben, aber dieser Zweck wird in den seltensten Fällen erreicht. Da karzt vielleicht jemand im Schwelche seines Angefichtes große Mengen Stalldünger in den Garten und häuft diesen um den Wurzelhals eines jeden Baumes wozumöglich im Durchmesser von 1 m an (Abbildung 1); ein anderer jaucht den ganzen Obstdünger im Herbst mehrmals ab, und doch haben beide etwas ganz Unangenehmes geleistet. Bei frischgepflanzten, jungen Bäumen, deren Wurzelsystem noch nicht weit verzweigt ist, genügt vielleicht solch ein um den Baum gelegter Düngerhaufen. Alte, tragbare Bäume haben aber mindestens einen Kronendurchmesser von 4-5 m, und mindestens den gleichen Umfang hat das Wurzelgefäß. Wie aber auch nur die außen befindlichen Zweige und Zweiglein mit ihren Blättern den Sauerstoff der Luft einatmen und dem Stamme zuführen, so nehmen auch nur die auswärts sitzenden Wurzelfasern die meiste Nahrung aus dem Boden. Der kleine Hügelberg kann aber diesen Randwurzeln nichts bieten, seine Stoffe gehen also nutzlos in den Boden und verursachen höchstens geile

Wurzelschöße. Auch das gleichmäßigste Jauchen kann nicht als ausreichende Düngung angesehen werden, denn die Jauche ist wohl reich an Kali und Stickstoff, aber sehr arm an Phosphorsäure. Darum müssen wir diese Einseitigkeit ausgleichen und entweder in der Jauche ein entsprechendes Quantum Thomasmehl auflösen oder aber den abgejauchten Gartenboden durch eine Breitfaat mit Thomasmehl mit der nötigen Phosphorsäure versorgen.

Um den Nährboden eines Baumes mit Düngstoffen zu versorgen, ist zunächst die Lockerung der Baumscheibe erforderlich, wobei allerdings jede stärkere Beschädigung der Wurzeln zu vermeiden ist. Sodann wirft man etwa 1 1/2 m vom Stamm einen Graben aus (Abbildung 2), der vielleicht 30 cm breit und ebenso tief ist. Dieser Graben wird nun mit verdünnter Jauche gefüllt und so lange nachgegossen, bis der Untergrund völlig gesättigt ist. Nun wird die Grube mit Erde bis zum Rand bedeckt. Bei außergewöhnlich großer Ausdehnung der Kronentraufe bringt man am Ende derselben rundherum noch einen zweiten Düngungsgraben an (Abbildung 3). Wo Jauche keine Verwendung findet, dort kann man auch sämtliche Nährstoffe in

der Form von künstlichen Düngemitteln geben oder die Kronentraufe mit Stalldünger versehen.

Sant Tabak!

Von Gebatter Christian.*

Wenn beim Lesen der nachfolgenden Zeilen, liebevolle Freunde, so mancher Gebatter Appetit auf eine Havana, Schwedter oder Bierradener bekommen sollte, so kann ich wirklich

* Alle unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher erschienenen, so ungemein beliebten Kritik und Belehrungen von Gebatter Christian in Buchform erschienen sind, und zwar unter dem Titel „Gebatter Christian's Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch

nicht dafür. Andere, falls das Bejen nicht gerade abends, nach des Tages Last und Hitze oder am lieben Sonntagnachmittag stattfindet, wenn die Länge sowieso schon ganz gehörig in Brand gesetzt ist, werden gewiß zu diesem Instrument greifen oder sich vielleicht auch die Halblange oder gar die Kurze stopfen, dieser dann mächtige Dampfwolken entlocken und im Hochgenuß solcher Tätigkeit schmelzen.

Von allen Lastern, die der Mensch haben kann, ist das Rauchen noch das

beste,“ so sagte meine Großmutter immer, und Großmutter hat bekanntlich recht! Meinem Nachbar Lehmann geht die Pfeife über alles. Der erste Griff am frühen Morgen, nach dem Aufstehen, ist nach der Pfeife, und am späten Abend, wenn er ins Bett steigt, ist die Pfeife das Letzte, das er

aus der Hand legt. Hat er Ärger in seiner Wirtschaft, so befähigt ihn einige kräftige Züge aus seiner Kurzen. Zanzt seine Alte, wenn er einmal des Abends spät vom Etat heimkommt und sie die Taschen leer findet, so schmaucht er sich in aller Gemütsruhe die Pfeife an und

unterbricht seine zornige Gehässigkeit mit keinem Laut in ihrer Gardinenpredigt. Nichts kann Gebatter Lehmann aus dem Häuschen bringen, solange er sein Pfeifchen raucht, und selbst

wenn ihn ein großes Unglück treffen sollte, was der liebe Gott verhüten wolle, so würde er es wohl machen wie der Husar, von dem es in dem Pfeifischen Gedicht heißt:

„Da griff ich erst nach meiner Pfeife Und dann nach meinem Fuß!“

Aus den vorstehenden Gründen stimmen darum alle Raucher aus unserer großen und

gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Preis 1 A 20 s. (In Partien für Vereine billiger.) Verlag von F. Neumann, Neudamm. Das hübsche Büchlein ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Expedition dieses Blattes, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Es kann namentlich zu Geschenken zweckdienlich empfohlen werden.



Abbildung 1. Baumstamm mit Dünger belegt.



Abbildung 2. Düngungsgraben.

weisen Gebatterngemeinde mit mir in die Worte ein:

„Dem Manne Heil, der einst entdeckt
Den Zauber, der im Tabak steckt!“

Holländer, welche Friedrich Wilhelm der große Kurfürst in den Niederungen der Oker und Havel ansiedelte, brachten die Tabakpflanze in die Mark; aber die guten Märker wollten durchaus nicht rauchen. „Nee, gnädiger Herr Düwel, id' freete keen Frier,“ sprach ein Bauer zu einem Mohren des Kurfürsten, der ihm eine Tompfeise anbot; Pastoren wetterten von der Kanzel gegen das Laster des Rauchens, und heute — rauchen diese Herren „Pastorentabak!“ Heute raucht eben alles, nicht nur Tabak wird gequalmt, sondern leider auch Papier, nämlich in den Zigaretten, die selbst von Damen nicht verschmäht werden, und so mancher dumme

Württemberg. Beim Tabak ist aber der Boden insofern von außerordentlicher Wichtigkeit, weil er einen ungeheuren Einfluß auf die Güte und den Wert der geernteten Tabakblätter ausübt. Oft genug, Gebattern, kommt es vor, daß jemand in die Schuhe eines andern tritt, er aber selbständig keinen Schritt gehen kann, und oft genug eignet sich ein Boden für gewisse Kulturpflanzen ganz vorzüglich, nicht aber für den Tabakbau. Leicht, warme Böden mit gutem Gehalt an Humusstoffen und Kalk, die infolge kräftigeren Untergrundes nicht unter Wassermangel leiden, sind die geeignetsten Standorte für Tabak, so haben es wenigstens erfahrene Kenner des Tabakbaues, wie z. B. Phil. Hoffmann und Professor Dr. Berkner, herausgefunden. Die verschiedensten chemischen Untersuchungen von Tabakböden zeigten stets die große Wichtigkeit, welche dem Humusgehalt beizulegen ist.

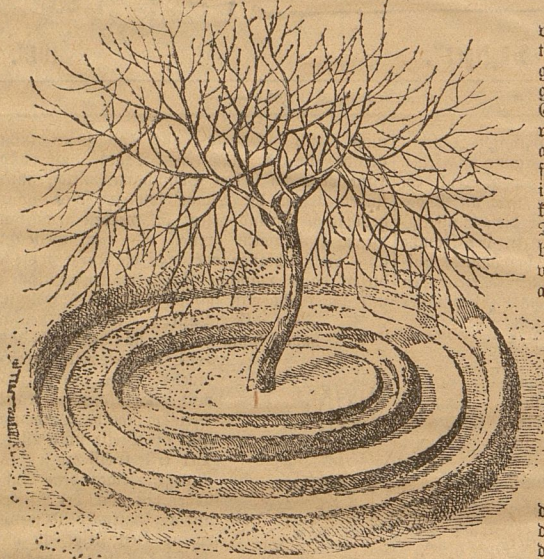


Abbildung 3. Doppelter Düngungsgraden.

Da die Tabakpflanze nur eine verhältnismäßig kurze Wachstumszeit und dazu noch eine geringe Bewurzelung hat, so geht doch daraus deutlich hervor, Gebattern, daß ihr zu jeder Zeit recht viel Nährstoffe in leicht aufnehmbarer Form zur Verfügung stehen müssen, damit sie immer aus dem Vollen schöpfen kann, Mist ist darum auch des Tabakbauern Stolz! Da, wie bereits angedeutet, der Tabak viel Humus beansprucht, dieser aber niemals durch mineralischen, sondern vornehmlich durch Stalldünger dem Boden einverleibt werden kann, so spielt letzterer bei der Düngung eine Hauptrolle. Weil nun aber die Tabakpflanze ein Feinschmecker ist und die Humusstoffe schon in vorgeschrittener Zersetzung vorfinden will, wenn sie in den Boden kommen, so folgt daraus doch klar und deutlich, daß die Düngung niemals kurz vor dem Pflanzen, sondern schon frühzeitig ausgeführt werden

muß. Es ist dies auch schon aus dem Grunde erforderlich, weil der Stickstoff im frischen Stalldünger, der ja sonst ein vorzüglicher Düngeselle ist, den Tabak schwer reif werden läßt. Ganz kräftige Tabakbinden, Gebattern, erfordern sogar die Stallmistdüngung schon zur Vorfrucht; jedes Übermaß an Stickstoff schädigt Geschmack, Farbe und Brand des Tabaks.

— Auch mit künstlichem Dünger, Kainit und Thomasmehl, sind Versuche angestellt worden, leider mit wenig Erfolg. Jedoch kann ich diese Versuche, liebe Freunde, noch nicht für abgeschlossen ansehen — Ein Bekannter von mir nahm jeden Tag eine Anzahl Magenpillen, und wenn ich ihn besuchte, so bot er mir stets eine Dosis davon an; aber ich konnte das Zeug nicht herunterschlingen, während er behauptete, gar nicht ohne Pillen leben zu können. So mag es auch wohl mit der Anwendung des mineralischen Düngers beim Tabakbau sein; dem einen Boden, Thomasmehl vielleicht reichlich schon zur Vorfrucht gegeben, bekommt er, dem andern nicht. Unseren landwirtschaftlichen Gelehrten, denen wir schon viel zu verdanken haben, wird es bei ihrer bekannten Zähigkeit beim Erforschen von schwierigen Dingen schon gelingen, auch Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen. Beharrlichkeit wird auch hier zum Ziele führen.

Die Erfolge des Tabakbaues, Gebattern, hängen natürlich auch von der Art ab, welche angebaut wird. Leider gibt es auch unter den Tabakbauern jene Sorte von Menschen, welche zähe am Althergebrachten festhalten und sich gegen Neuerungen und Verbesserungen

verschließen. Sie halten an ihrem alten „Spizblatt“ fest, obgleich es im Laufe der Jahre vollständig entartet oder degeneriert ist, wie die Gelehrten sagen, so daß es eher einem Meerrettichblatt als einem Tabakblatt ähnlich sieht. Herr Professor Dr. Berkner hat als ehemaliger Direktor der landwirtschaftlichen Schulen zu Königsberg Nm. Anbauversuche mit verschiedenen Tabaksorten gemacht und empfiehlt auf Grund seiner Erfahrungen den breitblättrigen Maryland-Tabak, der seit langem in Holland in der Provinz Utrecht (Amersfort) kultiviert und im Elsaß als „Amersforter Tabak“ weiter gebaut wird. Von dieser Sorte läßt die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg seit dem Jahre 1903 in jedem Frühjahr durch die Schule zu Königsberg Samen an die Freunde des Tabakbaues verteilen. Den Gebattern aber, welche trotzdem an ihrem Spizblatt festhalten und auch für eine bessere Kulturmethode nicht zu haben sind, gehört eigentlich das Heisenrohr! Doch nun, Gebattern, wollen wir uns noch etwas über den Anbau selbst unterhalten.

Einer alten Sitte gemäß wird der Tabak samen am 1. April eingeweicht, d. h. in lauwarmes Wasser geschüttet, worin er einen Tag verbleibt. Hierauf tut man ihn in etwa faustgroße Leinwandstücken und steckt diese in Sand, um dadurch das Keimen zu fördern. Nach vier bis sechs Tagen erfolgt das Ausfähen des Samens auf sorgfältig hergerichteten Beeten, die sich in geschützter Lage, meistens in den Hausgärten der Tabakbauer, befinden. Vor zu heftigem Regen und vor niedriger Temperatur werden diese Treibbeete durch Glasdächer und Strohdaken geschützt, dagegen bei Dürre täglich zweimal gegossen. Unkraut, Würmer und Schnecken müssen sorgfältig entfernt werden. Ende Mai oder Anfang Juni, wenn die Pflanzen etwa einen Finger lang geworden sind, werden sie in Abständen von 70 cm reihenweise auf dem Felde eingepflanzt. Sind sie 40 bis 50 cm hoch geworden, so „geizt“ man, d. h. die Seitentriebe der Pflanze werden ausgebrochen, und sobald sich die Blüte entwickelt, entfernt man auch die Köpfe, wodurch ein kräftiger Pflanzenwuchs erzielt wird. Sobald etwa Mitte August die Pflanzen anfangen, sich gelblich zu färben, beginnt die Ernte, die sich bis Ende September ausdehnt. Die Blätter werden von oben nach unten abgebrochen, jedoch muß der Morgentau erst verschwunden sein. Die gewonnenen Tabakblätter schnürt man in Bünde und zieht auf der Tenne die einzelnen Blätter auf lange Schmirre, die in lustigen Speichern zum Trocknen aufgehängt werden. Bis Mitte November bleibt der Tabak „im Hang“, alsdann werden die einzelnen Schmirre sorgsam zusammengepackt und in etwa 5 kg schwere Bünde gebunden. Nun erscheinen die Großhändler, Tabakspinner und die Herren Fabrikanten, um den Gebattern den Tabak abzukaufen, und so manchen Goldsuchs heimisen diese als Preis ihres Fleißes ein. Da für den Zentner Tabakblätter 25 bis 35 *M* gezahlt und von einem preussischen Morgen durchschnittlich 10 bis 12 Ztr. geerntet werden, so ist daraus zu ersehen, daß der Tabakbau immer noch lohnend ist. Vor Schwierigkeiten darf man beim Tabakbau allerdings nicht zurückschrecken; sie sind dazu da, um zu erproben, aus welchem Stoff wir gemacht sind. Ich wiederhole deshalb meine Aufmunterung, welche die Überschrift trägt: „Baut Tabak!“

Kleinere Mitteilungen.

Die Schweizerzegen sind unbedingt zu den besten Giegemassen zu zählen, die auf unserem europäischen Festlande vorkommen. Sie sind sehr gute Futterverwerter und liefern nach dem Lammern nicht selten pro Tag 6 bis 8 l Milch. Das Milchquantum nimmt aber nicht in so schnellem Tempo ab, wie bei den gewöhnlichen Landziegen. Auch

infolge ihres schönen Körperbaues und wegen ihrer Zurückhaltigkeit wird die Schweizer Saanenziege bald ein beliebtes Haustier. Auf keinen Fall darf man aber etwaige Muthiere direkt aus ihrem Heimatlande beziehen, denn der so plöbliche Wechsel der klimatischen Verhältnisse und der Ernährung, die bei uns auf keinen Fall der bisherigen gleichkommen kann, nimmt die Tiere anfangs derart mit, daß der erwartete Nutzen ausbleibt und viele Tiere sogar eingehen. Im Westen Deutschlands hat man der Saanenziege schon seit Jahrzehnten großes Interesse entgegengebracht, und von dort kann man völlig akklimatisierte Zuchttiere bekommen. Auch im Osten beginnt es sich zu regen, und es wird hoffentlich bald überall zu einem völligen Verdrängen der wenig produktiven und durch Inzucht völlig entarteten Landziegen kommen. Ein wertvoller Anfang wird schon dadurch gemacht, wenn man die einheimischen Mütterziegen mit einem Gebelbo kreuzt. Die letzteren haben eine vorzügliche Züchtungsfähigkeit und übertragen sowohl die Milchergiebigkeit als auch die stärkere Knochenbildung der Saanenmaße auf die Kreuzungsnachkommen.

Übertragung von Säuerholera auf Kaninchen. Bekanntlich hat die Kaninchenpest in Deutschland von Jahr zu Jahr zugenommen. Leider haben damit auch die Seuchen bei den Tieren an Ausbreitung gewonnen. Durch den Bezug von Zuchtkaninchen werden die Infektionskrankheiten aber auch noch mehr verbreitet werden, wenn nicht rechtzeitige Maßregeln zu deren Bekämpfung getroffen werden. — Die Kaninchenzüchter beziehen die vorstehenden Seuchen meist mit dem Sammelnamen Schnupfen. Es sind dieses aber vier verschiedene Krankheiten. 1. Die einfache Erkältung (Katarth). 2. Feine fadenförmige Würmer (Nematoden), welche sich in der Nasenhöhle und in den weiteren Atmungsorganen aufhalten. 3. Die Gregarinose, eine Krankheit, welche durch Urterien hervorgerufen wird. 4. Die Kaninchenpest (Septikämie), eine ansehende Lungenbrustfellentzündung, um welche es sich meistens handelt. Letztere ist durch Impfung von „Kunitulin-Kristalle“ erfolgreich bekämpft worden, da dieser Impfstoff sowohl heilt, als auch bei den Tieren eine mehrere Monate anhaltende schützende Wirkung ausübt. — Zur Nachachtung ist folgender Fall zu bemerken: In einem Gehöft war unter den Hühnern die Geflügelcholera ausgebrochen, welche auch auf die Tauben übertragen wurde, so daß der Taubenbestand abgehafft werden mußte. In den nunmehr leerstehenden Taubennistkägen wurden Kaninchen hineingebracht, um dieser Raum auszunutzen. Nach einiger Zeit gingen die Kaninchen ebenfalls an einer Seuche ein. Die bakteriologische Untersuchung ergab Kaninchenpest. Damit ist festgestellt, daß die Geflügelcholera auf Kaninchen übertragen werden kann. — Erfolgreich bekämpft wurde diese Krankheit durch die Impfung mit „Kunitulin“. — Nebenbei möchte ich noch bemerken, daß die Erreger der genannten Krankheiten von einander nicht zu unterscheiden sind und ebenso die Erreger der Schweinepest und die der ansehenden Lungenentzündung der Mäher mit diesen vollständig identisch sind. In früheren Jahren ist auch schon nachgewiesen worden, daß die Schweinepest auf die Hühner übertragen werden kann. Dr. Kirstein-Berlin.

Erfolge der künstlichen Düngung. Heute, Gevattern, will ich kurz berichten, wie ich aus einem Saulus einen Paulus machte. Lebte da in dem benachbarten Städtchen ein Kaufmann B., der bisher von dem mineralischen Dünger, dem sogenannten Kunstdünger, nicht viel wissen wollte. „Warte, ich werde dich schon kriegen“, dachte ich, und es gelang mir, ihn zu folgendem Versuch zu überreden. Eine 15 a große Ackerfläche, sandigen Lehmbodens, wurde im Herbst des vergangenen Jahres mit Stalldünger gebüngt. In diesem Frühjahr mußte der gute Herr B. diese Fläche in drei Felder von je 5 a teilen. Das erste Feld blieb ungebüngt, das zweite erhielt 7½ kg schwefelhaltiges Ammoniak, 10 kg Superphosphat und 10 kg procentiges Kalisalz. Das dritte Feld bekam kein Ammoniak, wohl aber auch 10 kg Superphosphat und 10 kg 40prozentiges Kalisalz. Auf die ganze Fläche wurden 6½ Zentner Kartoffeln, „Professor Wollmann“, ausgelegt. Das Erntergebnis war nun das folgende: Das erste Feld lieferte 30 Zentner, das zweite, welches aus schwefelhaltigem Ammoniak erhalten hatte, 36 Zentner und das dritte 32 Zentner, so daß

die 15 a 98 Zentner Kartoffeln ergaben. Das Gewicht einzelner Knollen betrug 1½ Pfund. Eine Staude hatte 14 große Kartoffeln, welche zusammen 12 Pfund wogen, außerdem noch fünf kleinere Knollen, welche 1½ Pfund wogen, so daß die ganze Staude ein Gewicht von 13½ Pfund hatte. Der Versuch, liebe Freunde, hat deutlich gezeigt, daß die künstliche Düngung, zumal wenn auch der Stickstoff in Form von schwefelhaltigem Ammoniak nicht fehlt, eine erhebliche Steigerung der Ernte herbeiführt, die Mühe und Kosten reichlich lohnt. Der gute Herr B. ist nun eines Besseren belehrt und ein eifriger Fürsprecher des Kunstdüngers geworden. Neben seinem Kaufmannsgeschäft hat er auch einen Speise- und Erfrischungsraum und zeigt nun seinen Gästen mit großer Begeisterung Proben seines Erfolges. Gebotener, so macht man aus einem Saulus einen Paulus! Gebatter Christjan.

Fleischpudding. Ein Brötchen wird in Wasser oder Milch eingeweicht, dann fest ausgedrückt mit einem eigroßen Stück Butter gedünelt und erkalteten lassen. 100 g Rindfleisch — es können auch Reste von gedöcktem Fleisch oder Braten sein — werden durch die Hackmaschine getrieben, ebenso 35 g Schinken, 15 g geräucherter Speck, Petersilie und Zwiebel. Dies alles vermischt man gut mit dem gedünelteten Brötchen, gibt Salz, zwei Eidotter dazu (wer es liebt, kann etwas abgeriebene Zitronenschale dazugeben) und zuletzt den fleischgelagerten Schnee von zwei Eiweiß. Zu die mit Butter bestreute Puddingform füllt man die Masse und läßt sie ¾ bis eine Stunde kochen. Es ist gut, wenn man unter fleißigem Währen kochen läßt, weil er da auch Dörhige hat. Salzkartoffeln und eine Sardellenauce schmecken gut dazu. Letztere kann man jetzt leicht aus den so beliebten Saucenwürfeln herstellen. M. P. D.

Englischer Käsekuchen. 750 g gut ausgepreßter und durchgefeuchter Quark wird mit 350 g guter Butter in einem Reibenapfel solange geschlagen, bis sich eine gleiche, glatte Masse ergibt. Dann fügt man unter fleißigem Währen acht Eigelbe, 375 g Zucker, 125 g mit etwas Orangensüßwasser getriebene süße Mandeln und ein wenig Rahm hinzu. Schließlich zieht man den fleischen Schnee von vier Eiweiß unter die Masse, rührt sie noch eine Zeitlang gut durch und füllt sie dann in eine mit Blätterteig ausgelegte Form, die man in einem ziemlich heißen Ofen backt. M. W.

Gebäck mit Buttermilch. Obgleich die Buttermilch angefermentiert gesund und wohlschmeckend ist, haben sich leider unsere Hausfrauen noch recht wenig mit dem Ausnütznischen schmackhafter Speisen, bei deren Bereitung die Buttermilch verwendet wird, befaßt. Es dürfte daher das nachfolgende Rezept zu einer (besonders bei den Kindern) sehr beliebten Speise recht willkommen sein: Auf 1½ l Buttermilch nimmt man etwa 1½ bis 2 Pfund Mehl, 4 Eier, etwa eine bis zwei Hände voll Salz und ca. ½ Pfund Zucker, rührt und knetet alles tüchtig durcheinander und teilt dünne Scheiben sogenannte Plinzen ab, die dann in der Butteranne in Butter mit einem Stück Schmalz gebaden werden. Beim Einlegen in das Fett drückt man in die Oberfläche der Plinzen kleine Rinnen und bestreut die Rinnchen nach dem Baden, wenn sie noch etwa halbwarm sind, mit etwas Zucker. — Diese Speise, die meine Mutter stets bei festlichen Anlässen zum Abendbrot, wurde von uns Kindern stets mit großer Freude gegessen. L. R.

Das Reinigen und Waschen von Stickeren geschieht mit Borax, da dadurch das Zusammenlaufen der Farben verhindert wird. 30 g Borax löst man in 1 l Flüssigkeit bei mäßiger Wärme auf. Man wasche die Stickeren, jedoch ohne zu reiben, indem man nur mit der Hand darauf drückt, und spüle gleich mit kaltem Wasser, dem man etwas Salz beigelegt hat. Hierauf wasche man die Arbeiten einige Minuten durch scharfen Weineisig zur Wiederbelebung der Farbe, und drücke sie durch zwei andere Tücher. R.

Frage und Antwort. Ein Ratgeber für jedermann. Frage 456. Beim Käse läßt sich schon seit längerer Zeit Speckel aus dem Maule, welcher in laugen Fäden herunterhängt; er ist manchmal wasserklar und manchmal gelblich-eitrig. Sodann hat die Käse viel ungeliebt, so daß der Käse schwarz ist. Insektenpulver ist ohne Erfolg. Was ist zu tun? S. D. in S. Antwort: Die Käse ist durch eine Mäulenzüchtung erkrankt, die am besten durch anschließende Verfütterung von dieser (saurer) Milch behandelt wird.

Wegen die Hautparasiten empfiehlt sich eine Einreibung mit helmerischer Schwefelsäure. Dr. S.

Frage Nr. 457. Wann sind junge Enten schlachtreif? Wie muß man sie füttern, damit sie schnell fett werden? Ich gebe gequirlten Hefe, Kartoffeln und Weizenmehl. — Vier junge Gänse sind mir kurze Zeit nach dem Kücken eingegangen. Ihr Körper war blaurot und die Krankheit verlief schnell. Fr. W. in R.

Antwort: Bei guter Fütterung können Jungenten im Alter von 10 bis 12 Wochen schlachtreif sein, und in der behelmenigen Maß liegt in der Hauptvorteil des Betriebes. Mischen Sie gequirlte Kartoffeln mit Gerstehrot oder Maismehl und Milch zu einem kämmligen Brei. Etwas Knochenöl und eine Portion Fisch- oder Fleischmehl befördern den Appetit. Als Getränk gibt man Milch in jeder Form. Viel Bewegung dürfen die Vögelchen nicht haben. — Ihre Gänse sind sicher einer ansteckenden Krankheit zum Opfer gefallen. Die Art derselben müssen Sie im Wiederholungsfall durch den Tierarzt feststellen lassen oder aus ein deutliches Krankheitsbild erkennen. S. D.

Frage Nr. 458. Ich habe ein größeres, bad schlachtreifes und ein drei Monate altes Schenke, welche ich mit Kartoffeln, Brot, Roggenkeie und Futterfett füttere. Ich möchte jetzt noch etwas Gichtel begeben. Wieviel und wie muß ich die Gichtel geben? W. R. in S.

Antwort: Sie müssen die frischen Gichtel im Badofen brennen, dann brechen, damit die Schalen, welche am meisten Bitterstoff enthalten, abfallen und die gedöckten Gichtel schroteln lassen. Von Gichtelfutter vertragen die Milchschweine 1 kg auf einen Doppelzentner Lebengewicht, müssen jedoch anfänglich erst mit kleineren Mengen (auf jedes Futter ein Eiweiß), an das Gichtelfutter gewöhnt werden. Letzteres erzeugt zwar einen kernigen, festen Speck von guter Haltbarkeit, hingegen aber Dämme, welche im Randgang leicht brüchig werden. Man tut daher gut, Dämme solcher Gichtelschweine zu Dauerwürsten nicht zu verwenden. S.

Frage Nr. 459. Zwei Kühe, welche das ganze Jahr im Stall gehalten werden, haben seit einige Zeit lockere Stühle und geben diese infolge dessen viel Futter. Ich füttere Heu, Kleien- und Kameltraut, außerdem erhalten sie pro Kopf 60 g Weizhalm. Worin liegt die Ursache des Lockerwunders der Stühle, und welches Mittel ist dagegen anzuwenden? Wieviel Salz kann man einer Kuh von 8 Zentnern Lebendgewicht verabreichen? S. W. 12.

Antwort: Das Lockerwerden der Stühle beruht in der Regel in einer Erkrankung des Zahnsfleisches, welches sich durch dessen Entzündung und Auflockerung kenntlich macht. Ebenso gut kann es aber durch allgemeine Krankheitsverhältnisse veranlaßt werden, auch zeigen sich löse Zähne, wenn die Tiere mit viel warmem, gehaltlosem Saufen ernährt werden und zu wenig Kalzfische im Futter erhalten. Füttern Sie einmal die Kühe roh und nicht gekocht, geben 1 bis 1½ kg Salz und nicht kauen lassen wollen, von allen Dingen aber nur die Hälfte des bis jetzt verabreichten Salzes, 60 g ist eine viel zu große Gabe. Außerdem würde es sich empfehlen, jeder Kuh pro Tag im Kleie- bzw. Schrotfalten einen Eiweiß voll phosphorhaltigen Futterfett zu verabreichen. Reiben Sie den Tieren das Zahnfleisch täglich einige Male mit Essig und Kochsalz ein, sonst läßt sich weiter nichts dabei tun. S.

Frage Nr. 460. Meine Kuh hat schon seit 14 Tagen ein schlimmes Euter, einen Tag ist es etwas besser, den anderen schmilzt es wieder an. Könnte dies vielleicht am Futter liegen? Ich füttere geschüttene Zuckerrübe und Roggenkeie nebst Salm- und Napsfischen. Trotzdem ich das Euter täglich mit Kampheröl eingerieben habe, ist noch keine Besserung eingetreten. Was ist hierbei zu tun? A. R. in A.

Antwort: Geben Sie der Kuh eine Zeitlang ein leicht eröffnendes Futter (Weizenkeie, rohe Kartoffeln oder Futterrüben und Heu, keine Mähen), lassen Sie die Kampheröl weg, halten das Euter gut warm und reiben es mit ungefälschter Butter, der etwas reiner Vienenhonig beigelegt sein kann, ein. Düreres Ausmelken ist unerlässlich. Am besten sind Euterentzündungen auf frischer Tat durch Feueranwendungen zu beseitigen, bei länger bestehender Anschwellung geht fast immer die Milchabsonderung auf einen Stiel verloren. S.

Frage Nr. 461. Eine sehr wertvolle Kuh hat vier Wochen zu früh gekalbt und hat dann längere Zeit mit der Nachgeburt gestanden, so daß ich letztere durch den Tierarzt entfernen lassen mußte. Wird diese Kuh nun wieder aufnehmen, oder lohnt es sich gar nicht, sie zum Bullen zu bringen? S. R. in A. Antwort: Das wäre ja um unsere Rindviehzeit sehr traurig bestellt, wenn alle Kühe, die einmal längere Zeit mit der Nachgeburt stehen bleiben, nicht wieder aufnehmen wollten, es kommt ja ab und zu einmal vor, Regel ist es aber bestimmt nicht. Die Befruchtungen bezüglich des Nachgeburtens sind um so geringer, je mehr beim Abkühlen der Gähnte mit Sauerbrühen versehen worden ist. Da Sie nun die Nachgeburt durch einen Tierarzt haben entfernen lassen, so liegt durchaus kein Grund vor, die Kuh nicht wieder zuzulassen, auch dürfen Sie die Milch nicht säuen, die Kuh aber zum Bullen zu bringen, wenn Sie die ersten Male nicht befruchtet werden sollte. S.

D. S. R. B. Anonyme Anfragen beantwortet nicht.

Das Geld liegt auf der Straße. Man muß es nur zu finden wissen, indem man bei seinen Einkäufen die richtigen Bezugsquellen wählt. — Eine solch famose Einkaufsquelle ist das uns als streng reell bekannte Versandgeschäft Jonaß & Co., Berlin N. S. 488. Der neueste über 900 Seiten starke Prachtatlas gibt eine Übersicht über den umfangreichen Geschäftsbetrieb und veranschaulicht durch gute Abbildungen einen großen Teil der vorräthigen Waren, wie Taschen- und Wanduhren, photographische Artikel, Schmuckkästen, Geschenks- und Kurzarartikel aller Art, Musikinstrumente, Sprechmaschinen und Spielwaren, Koffer und Handtaschen. — Sämtliche Waren werden auf Zeitzahlung bei bequemen monatlichen Raten geliefert. Dadurch hat sich Jonaß & Co. einen großen und treuen Kundenkreis gewonnen. Einige Zahlen mögen dies illustrieren. Der treue Kundenstamm verteilt sich auf über 30000 Orte Deutschlands. In einem einzigen Monat haben nachweislich 20687 alte Kunden nachbestellt. Jeder Interessent erhält den Prachtatlas umsonst und portofrei nach Mitteilung seiner Adresse zugesandt vom dem Versandgeschäft Jonaß & Co., Berlin N. S. 488, Belle-Alliance-Straße 3.

Echte extrastarke Hienfong-Essenz
 — (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2.90, bei 30 Fl. Mk. 6.— franko. — (188 Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Bruch Bänder ohne Feder
 Kein lästiger Druck mehr, rechts od. links, Mk. 3.60, doppelt Mk. 6.60. Mit Feder v. Mk. 1.70 an. Gummistreifen, alle Artik. z. Krankenpflege u. Hygiene. Gr. illustr. Preisliste gr. u. fr. Gummifabrik Kom. - Ges. Maas & Co., Berlin 12, Markgrafenstr. 101.



Kauf Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 353.
 Kataloge gratis und franko.
 Über Ziehharmonikas Extra-Katalog. Reparaturen an allen Instrumenten besorgt gut u. billigst.

Bar Geld an jedermann, auch gegen Rentenrückzahl., reell, diskret und schnell, vereicht **Carl Winkler, Berlin 370, 146, Friedrichstr. 113 a.** Provision erst bei Auszahlung; täglich eingeh. Dankschreiben.

Schwefelsaures Ammoniak
 ist der beste Stickstoffdünger zur Herbst- und Frühjahrsdüngung.

Schwefelsaures Ammoniak enthält 20,58% bis 21% Stickstoff und ist somit der gehaltvollste Stickstoffdünger. 73 kg schwefelsaures Ammoniak enthalten ebenso viel Stickstoff wie 100 kg Chilisalpeter. Zur Winterung gibt man das schwefelsaure Ammoniak am besten in zwei Gaben, und zwar 20 bis 30 Pfund pro Morgen im Herbst vor der Saat und im zeitigen Frühjahr, Februar-März, noch 30 bis 50 Pfund als Kopfdünger. Die Herbstgabe von Ammoniak bewirkt eine kräftige Bestockung und gefahrloses Überwintern. Ist der Boden in gutem Düngerzustand und erbringt sich eine Stickstoffversorgung vor Winter, dann gibt man im zeitigen Frühjahr die ganze Ammoniakgabe, 50 bis 80 Pfund pro Morgen, als Kopfdünger.

Schwefelsaures Ammoniak hat sich als Kopfdünger zur Winterung sehr gut bewährt. Zur Sommerung und zu Hackfrüchten gibt man das schwefelsaure Ammoniak in einer Gabe vor der Saat bzw. vor dem Pflanzen. Der Verbrauch des schwefelsauren Ammoniaks in Deutschland nimmt ständig zu:

Im Jahre 1895 verbrauchte Deutschland	1580 000 Zentner.
Der Verbrauch stieg im Jahre 1900 auf	2520 000 "
" " " " " " " " " " " "	1910 " 7 000 000 "
" " " " " " " " " " " "	1911 " 7 400 000 "
" " " " " " " " " " " "	1912 " 8 500 000 "

Heute vorzuziehen ist die deutsche Landwirtschaft schon mehr Stickstoff in Form von Ammoniak als in Form von Chilisalpeter. Daher tut jeder Landwirt gut, sich der veränderten Lage des Stickstoffmarktes anzupassen und noch mehr wie bisher das schwefelsaure Ammoniak bei der Stickstoffdüngung zu bevorzugen. Auskunft über Wirkung und Anwendung, Anstellung von Düngungsversuchen, zu denen die Düngemittel kostenlos geliefert werden, Kauf und Bezugsquellen erteilen:

Ober-sächsische Kalkwerke & Chemische Fabriken Aktien-Gesellschaft Berlin NW. 40, Sanderstraße 9.

Licht-Hingfong Extrastark im Gebrauch und bewährt!
 1000000
 Das Besondere anerkennend: Die 30. 3071 Nummer für ein gutes und gutes Leuchtvermögen 1. Lichterhellheit Meuselbach 154 Th. Weid. Allen anderen Gebläsen weit Überlegen!

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Rentenrückzahlung bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. W. Lützw, Berlin 170, Dennewitzstrasse 32. Kostenl. Ausk. Viele Dankschr.

Rino-Salbe

wird gegen Reimleiden, Flechten, Bartflechten und andere Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,15 und 2,25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., chem. Fabrik Weinböhla-Dresden. Man verlange ausdrücklich „Rino“.

Neid
 erregt ein zartes reines Gesicht. Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Säugmilchseife

Creolin
 anerkannt bestes Desinfektionsmittel für Haus und Stall. — Bestes Viehwaschmittel. — Unentbehrlich in der Wundbehandlung.

Eine gründliche Stalldesinfektion mit dem billigen **Pacocreolin** ist die beste Abwehr gegen Seuchen aller Art.

Das beste Räumemittel ist das bekannte **Medol**
 Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren. — Man verlange gratis und franko die Broschüren „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“, „Gesundes Vieh“ und „Medol“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von **William Pearson, Hamburg 11.**



Ernst Reinhold, Markneukirchen Nr. 753. Beste Qualität. Billigste Preise. Katalog gratis.

Bettnässen
 Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeboren! Ausk. umsonst: Dr. med. Heumann & Co., Velburg II (Bay.).
Nebenerwerb oder Existenz für jedermann im eigenen Heim mit geringen Mitteln durch Postversandgeschäft. Verdienst bis 400 Mk. monatl. Prospekt gratis. Dr. G. Weisbrod & Co., Waldmannslust 744.

Drahtgeflechte
 Drahtzäune
 Hugo Wolf & Paul Friedrich Friedrichshagen. Preisliste gratis und franko.

Bar Geld vereicht sofort, anerkannt reell und diskret an jedermann bei Rentenrückzahlung (7 G. Gründer, Berlin 63, Oranienstr. 166a. Provision erst bei Auszahlung. Glänzende Dankschreiben. Bedingungen kostenlos.

Extra-Preise f. Private!
 Für nur 250 M. vereicht ein. gutgehend. Wecker mit nachleucht. Zifferbl. Nur 830 M. kostet eine echtsilb. Zyl.-Rem.-Uhr, 6 Rubis, mit doppelt. Goldr. Dieselbe Ia. schriftl. Gar. Reichill. Pracht-Katalog gratis u. fr. Wiederverkäufer. verl. mein. Engros-Katal. Hugo Pincus, Hannover 37.

Rheumatismus-See.
 3 Kartons à 1.50 gehören zu einer Kur. Überall zu haben. **Berlin: Hermann Jahns, Siedlerstraße 8, Teck-Eberlahaus, gegründet 1886.**



KAYSERFAHRT-A-G-KAISERSLAUTERN
Verschenkt werden zu Reklamezwecken 500 Gitarre-Zithern in feinsten Ausführung. Von jedermann sofort ohne Vorkenntnisse zu spielen. Sie haben nur nötig, 80 St. unterlegb. Notenblätter à 10 Pf. bei uns zu kaufen. Die Zithern erhalten Sie vollständig umsonst! Die Notenblätter kosten überall 10 Pf. p. Stück. Verlangen Sie unsere Prospekt mit Abbildung u. Beschreibung. Richard Ladewig, 6. m. h. N., Althof 74, BERLIN, Alte Jakobstrasse 81/82.

Marke, Weisser Elefant
 Verlangen Sie Katalog 828 gr. u. fr. Westfalia Kinderwagen Industrie Bruno Richzenhain-Osnabrück

Höchste Rohmascheute, frische, gereinigte und süße Magermilch durch „Titania“, Königin der Milchschleudern. Jeder Milchviehbesitzer unterrichte sich über die enormen Vorteile, welche „Titania“ sichert. Wer im Besitz eines minderwertigen oder alten Separators ist, fordere unsere Umtauschofferte. Wir erteilen allen ernstlichen Respektanten gern kostenlose Ausfunft. Märktische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“, G. m. b. H., Frankfurt a. Oder E. 118. Vertreter gesucht.



Für die Redaktion: Bode Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: S. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Berieg von Richard Krenel, Remberg (Bez. Halle)